



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.  
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen  
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich  
eingeführt**

**Torsellini, Orazio**

**München, 1615**

Das sechzehndt Capitel. Wie Xauerius in der Insel Melinda vnnd Socotora  
mit grossem nutzen der Inwohner ein zeitlang sich auffhaltet/ vnd  
nachmals in Indiam kommet.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5**

raisen möchten. Lassen also P. Paulus vnd Mansilla des Xaverij Gesellen sich leichtlich bereden vñ erbitten/ zu Mozambico bey den Kranken zu bleiben; Xaverium aber nimbt der Obriste selbst mit sich/ als zu einem Trost auff die Kaiß/ vnd in fürfallender noth/ zu einem beystande.

### Das sechzehende Capitel.

Wie Xaverius in der Insel Melinda vñnd Sococora mit grossem nutzen der Inwohner ein zeitlang sich auffhaltet / vnd nachmals in Indiam kommet.

**D**erwegen im Aprilen Monat des nechst eingehenden Jahrs/ begibt sich Sola mit vil Kriegsvolk in ein grosses Schiff/ (welches man gemeinlich ein Galeen nennet) welches wegen des Indianische Meers/ auf solche weis gemacht worden/ vñ befehlet das die Armada, wann die Kranken jr gesundheit erlangt/ bald hinnach folgen solle. Mit dem Obristen ist Franciscus gezogen/ welchen die Portugeser so wol als Mozambici mit vilen Zählern/ vñ grossen zeichen der Liebe begleitet haben. Als Sola etliche Täg mit glücklichem wind bey sibensig tausent schritt/ von Mozambic außgefahren/ vnd gen Melindam (ist der Saracener Statt/ aber der Portugeser gute Nachbawren) ankommen/ ist er daselbst etliche wenig Täg still gelegen. In welcher Statt der Portugeser Kaufleut gemeinlich wohnen/ vñnd wann bisweilen etliche daselbst mit Todt abgehen/ werden sie statlich mit auffgesteckten Creuzen/ zur Erden bestattet. Von wegen der Statt / wurde ein grosses vñnd herrliches Creuz auß Marmelstein/ welches die Portugeser auffgerichtet/ mit gutem Golt vberzogen/ gesehen. Als dessen Xaverius vnuersehens ansichtig worden/ fahet er an sich zu erfreuen/ vñnd die grosse Krafft vnd herrlichkeit des Creuzes zu rühmen/ als



daß es mitten vnder den Saracenern vnd der Teufel Gebiet/  
 obfigent/herzlich scheinete. Welche Freud vnlängst hernach  
 nit ein schlechte sache gemehrt / vnd grösser gemacht: Dann  
 ein fürnehmer Saracener derselben Statt / klagt Francisco/  
 daß der Saracener Andacht hab abgenommen / vnd seye ver-  
 altet/fragt ihn auch/ obs bey den Christen gleichfals also ge-  
 schehe / dann auß sibenzehen Tempeln zu Melenda, sprach  
 er / werden nur drey/ vnd zwar von gar wenig Burgern / be-  
 sucht/ künde auch nit wissen/warumb die Andacht bey den sei-  
 nigen so gar abnehme: Gewißlich werde dises Unglück auß  
 einer grossen vbelthat/welche die seinigen begangen/entspring-  
 en vnd herkommen. Kauerius frolockt heimlich/daß durch  
 gegenwertigkeit des heiligen Creuzes / des Teufels Gewalt  
 geschwächt wäre worden / sagt aber / daß es kein Wunder /  
 wann gleich des Mahomets falsche vnd eytele Religion an-  
 finge abzunehmen. Diweil Gott ein Anfanger des rech-  
 ten Glaubens/von der Aberglaubischen Saracener Gebett/  
 ein grosses abschewen vnd mißfallen hab / ja eben dis sey die  
 vrsach / warumb er sie begere gar außzureuten / weil ihr Ge-  
 bett vndichtig vnd verächtlich / wie solches der Saracener  
 Obriste Priester (den sie Cacizem nennen) ohne alles ge-  
 fahr gehört/der sonst in des Mahomets Gefas vnd Aberg-  
 glauben gewißlich wol erfahren / hat er öffentlich bekennet/  
 wann nit Mahomet innerhalb zweyen Jahren wider zu inen  
 komme/wöllten sie gar von ihme abweichen/so gar ware schon  
 des Mahomets ansehen vnd reputation in ihren bekümmer-  
 ten Herken verschwunden. Weil aber Franciscus gesehen/  
 daß ihre Herken mit dem Aberglauben ganz vnd gar einge-  
 nommen/auch kein heylsamer Rath bey ihnen möchte platz fin-  
 den / noch sie in einer so kurzen zeit daruon entledigen / ward  
 kein anders mittel vbrig/ als daß er sie auffmunterte/ zur Lieb  
 der Christlichen Freyheit / wie er sie dann fast ermahnet/ daß

bey



bey Gott / der alle Menschen erschaffen / vmb Genad vnd Erkenntnuß vnablässlichen sollen anhalten.

Nachmals wie sie wider nach India verreisset / blibe Francisco bey seinem alten gebrauch vnd vorhaben / sampt einem neuen gefassten Eysen / damit er denen / so im Schiff waren / fürnehmlich aber den Kranken (dann deren nit mangleten) durch allerley mittel vnd gelegenheit / so vil ihme möglichem / hilff erzeigete. In welchen Diensten zwar er sich so fast geübt / vnd so weit kommen / so weit sich die Gütigkeit erstrecken mögen / damit er sich auch gegen andern gütig vnd mitleidlich erzeigete / war er ihme selbst streng vnd hart / dann damit er den Kranken etwas von seiner Wohnung vnd Lägerstatt mitreichete / ist er meistens theils auff derselben Raiff / vnder dem freyen Himmel bey den Schiffknechten gelegen. Sein Beth war das Ankerseyl in einen Ring zusammen gesetzt / vnd das Ruff der Anker selbst.

Nach diesem wurde Francisco ein neue gelegenheit gegeben / den Menschen guts zu thun / vnd den Christlichen Glauben zu befördern / dann als der Statthalter ganz Africam vmbfahret / ist er mit seinem Schiff in die Insel Socotoram von Mozambico bey 1700. welscher Weil gelegen / ankommen. Dese Insel ligt am Vorgebürg des eussersten Theils Africa / welche man heutiges Tags nennet Guardafum, vorzeiten aber hat es Aromata geheissen / vnd ligt gegen dem Arabischen vnd Mecanischen Meer vber / welcher die Stadt Meca / so wegen des verfluchten Mahomets Begräbnuß ansehnlich / diesen Namen geben. Die Insel Socotora aber haltet im vmbkreis hundert tausent Schritt : Das Landt ist steinachtig / rauch vnd wild / auch allem ansehen nach / von keinem Menschen jemalen gebawt worden / trägt weder Traid noch Reiß / weder Deyffel noch wein / sonder ist ganz vnfruchtbar / allein hat es vil Palmen oder Datlen / auß welchem die In-



wohner Brot machen/ vnd grosse anzahl Viehs/ vnnnd neben dem vnstätten Wetter/ leydet es auch grosse Sönenhit. Dieses Volck ist gar grob vnd vngeschickt/ gebraucht sich keiner Bücher/ wie dann keiner auß jnen einigen Buchstaben lesen kan/ sie würdet bewohnet/ vnnnd nach den Gassen außgetheilet/ vnd hat ein jede Gassen seinen Caciz, an statt shres Pfarzherren/ Dise Cacizes aber seindt eben so vngelehrt vnnnd vnerfahren/ als andere/ sprechen allein etliche Gebett außwendig/ in frembden Sprachen zusammen getragen/ die sie selbst nit verstehen. Die Inwohner aber/ als welche sich des Christlichen Glaubens berühmen/ erzeigen dem H. Apostel Thoma grosse Ehr/ vnd probieren jren vrsprung von jren vorfahren/ die vor Jaren in der selben Insel vom heiligen Apostel getauft worden/ weisen auch ( weil das Christlich Liecht vnd Schein schon erloschen ) vil Wahrzeichen des Christlichen Glaubens/ nemblich Capellen/ welche mehr zur andacht/ als grossem pracht erbawen vnnnd geziert/ Creuz ob den Altären mit daruor hangenden Ampeln/ vnnnd weil sie auß grosser Armut keine Gloggen haben könden/ würdet das Volck mit hilfenen Kätschen ( wie bey vns in der heiligen Marterwochen zu geschehen pflegt ) zusammen beruffen. Die Cacizes aber/ obs gleichwol verheurat/ jedoch leben sie gar messiglich/ so oft sie fasten/ essens nit allein kein Fleisch noch Milch/ sondern auch keine Fisch/ deren sie doch einen oberfluß haben/ vñ wöllen lieber sterben/ als etwas dergleichen verkosten/ leben allein von Datlen vnd Kreutern: Halten auch im Jahr/ ordentlich weiß/ zwo vierzigtagige Fasten/ deren eine zween Monat wehret/ vnnnd wann vñlleicht etliche böse Menschen zur selben zeit Fleisch assen/ wurden sie von der Kirchen außgeschlossen: Sonsten war genugsam bewust/ daß in langer zeit/ keiner von den Cacizibus, als die in der Schrifft vnerfahren/ weder in Christlichem Glauben/ vnder-

wissen



weisen noch getaufft worden: Darzu kam die wütende Gottlosigkeit der Saracener Herrschafft / welche die Inwohner mit gewalt in ihr Dienbarkeit gebracht / Seytemalen sie nit allein erbärmlicher weis hart geplagt / sondern auch ihre saugende Kinder von der Mütter Brüsten mit gewalt hinweg genommen / vnd im verfluchten Saracenischem Aberglauben auffgezogen worden. Ist also Xauerius auß der Inwohner gegenwertigkeit vñ gespräch nit weniger beschwert als erfrewt worden / mit sondern vnwillen aber vernommen / daß sie von ihren alten Vorfahren abgewichen / die Religion zu der sie sich bekenneten / nit verstanden / vnd der Catholischen Priesterchafft beraubt / in der Saracener Gewalt lebeten / gleich wie die Schaf vnder den Wölffen / vnd wie wol er sie zu vnderweisen (so vil die zeit zu liesse) wünschete / jedoch verhinderte ihn / als einen Außländischen die frembde vnbeskandte Sprach / Nichts aber ist der wahren Liebe zu schwer: Er gebrauchte sich des drittens / vñ landtleuffigen Zeichen / vnd redet von allerley sachen. So vil ihm möglich / hat er die Vnwissende / so lang er daselbst gewesen / in Christlichen gebräuchen vnderweisen / auch gar vil Knaben mit willen ihrer Eltern / getaufft / wie dann ein jeder angefangen für sich selbst seine Kinder ihm zu zuführen / gar hoch bittende / er wölle vnbeschwert bey ihnen verbleiben / mit versprechen / es werden alle Inwohner diser Insel / keinen außgeschlossen / den heiligen Tauff empfangen.

Xauerius aber / ob er schon die vnfruchtbarkeit des orts / vñ andere vngelegenheiten mit Augen ansah / jedoch gab er auff dises alles kein achtung / sonder trachtete allein nach der Inwohner Heyl vñ wolfahrt. Gehet also zum Königlichen Statthalter / zeigt ihm an / wie daß die Erndt reiff / vñ zum Schnitt bereit / mit angehengter bitt / er wölle im ein zeit lang erlaubē / bey diesem volck zu wohnen / der Statthalter aber  
weilen



weilen ihme wol bewust/das diese Insel der Türcken Rauberey vnd verhergung fast vnderworffen/wolt ers nit zulassen/auff das ein so gewaltiger Mann von den Türcken nit etwan in die ewige dienstbarkeit möchte gebracht werden/hat also sein fürtreffliches mitleiden/ gegen diesem armen Volck zwar gelobt/aber ihne darnach ermahnet/er wolle sich vnder dem schein gegenwertigen gutens nit lassen betrügen: Seye nit/spricht er/im anfang zu fast begierig vnnnd eyferig das du nit bessere sachen verlierest/warumb begerst du alhie so fast zu arbeiten/wo die Arbeit grösser dann der gewin/vnd die Belohnung kleiner ist als die gefährligkeiten/ein anders Landt/ein anders Volck/vnd andere Christen warten auff dich/bey welchen gewislich dein Arbeit sicherer/vnnnd mit grossen nutzen kanst anwenden. Hierauff Franciscus geantwortet/weil es ihne nit für rathsam ansehe/als welcher mehr wisse vnnnd verstehe/dann er/begere er gehorsamblich seinen willen ihme dis Orts durchaus zu vndergeben. Darnach tröstete er die Inwohner/versprechent ihrer Wolsarth/wo er immer sein werde/nimmermehr zuuergeffen. Letzlich ermahnet er sie sammentlichen/das sie hiezwischen den rechten Glauben mitten vnder dem Aberglaubischen volck solten bewahren/vñ verheist ihnen zu gelegener zeit/gewisse hülff vnd beystandt/ist auch dis sein zusagen nit ohne frucht abgangen/Dann als er von ihnen geschieden/hat er auff nechst gegebne gelegenheit Joanni dem König in Portugal zugeschriben/vnnnd ihme die Christen in der Insel Socotora als irrende Schaf ohne einigen Hirten/so von jederman verlassen/vnd ober das durch der Saracener Tyranney hart geplagt werden/seiner Königlichen protection vnd Schusz befolhen. Seytemalen in selbiger Insel der Saracener mit Gewalt wider alle billichkeit herrsche/als welcher die inwohnende Christen/vnnnd die zum Christlichen Glauben einen guten willen vnnnd eyfer haben

ben/



ben/als Lehjunge des heiligen Apostels Thomæ erbärmli-  
 cher weiß vndertrucke vnd plage: Auch vber das ihre Kinder/  
 die er mit gewalt auß der Schoß ihrer Eltern hinweg nemmet/  
 dem verfluchten Mahomet/ ja dem Teufel selbst auffopffere.  
 Solle also der Gottselige König/ weil es zeit ist/ gute Fürse-  
 hung thun/ darmit sie nit allgemach der Saracener Leben/  
 vnd Aberglauben annemmen/ vnd deren Leiber in der Sara-  
 cener Dienßbarkeit durch gewalt kommen/ sie auch ihre See-  
 len freygebzig vnnnd willig vndergeben/ mit ihnen werde schon  
 verlohren seyn/wann sie vnder des Königs in Portugal pro-  
 tection kein ruhe oder sicherheit haben sollen. Es seye aber  
 gar nit zu zweiffen/ daß Gott/ welchem er allbereit den Ge-  
 walt/ vnd das vermögen für allen andern Christlichen Köni-  
 gen geben/ ihme nit auch ein solches Gemüt werde mittheilen/  
 dise armselige vnd hart beschwerte Christen zu beschützen vnd  
 zu beschirmen. Derowegen solle er nit feyren/ welche der all-  
 gemeine Herz mit seinem Göttlichen Blut erlöset/ wann die-  
 selbige durch Königlichen beystandt ihrem Herrn zu erhalten/  
 fürnemblich aber/weilen dises ganze Werck/ ohne alle gefahr/  
 vnkosten/ vnd allein durch des Königs befelch künde verrich-  
 tet werden wann nur der Königlichen Armaden/ so ohne das  
 fürfahret/befolhen würde/die Socotoréos mit ihrem Kriegs-  
 volck von der grausamen Tyranny der Saracener/ zu ent-  
 ledigen. Es hat auch nit vmb sonst noch vergebens/Franciſcus  
 dem König geschriben vñ gebetten/ wie dann der König samte  
 Xaverio dise ursach nit weniger für ehlich gehalten/ als mehr  
 zu Gemüt geführt/ hat also auffo baldest seiner Gottseligkeit  
 gemeh die Armada dahin abgefandt/ auch der Krieg einen  
 glücklichen vnd Gottseligen Ausgang gewonnen/Dann als  
 Socotora mit gewöhnter Handt eingenommen/seind die Sa-  
 racener vertriben/ die Inwohner von der vberaus schweren  
 dienßbarkeit entledigt/ vnnnd die Insul mit großem Kriegs-  
 volck besetzt worden/ daß also die Freyheit nit lieblicher/ als  
 M sicherer



sicherer gewesen. Mit diesem aber war Xaverius noch nit zufrieden / sonder hat ihnen vber die erlangte Freyheit / noch ein grössere gutthat hinzu gethan / Dann er in dieselbige Insel etliche auß der Societet gesandt / welche den verwüsten vnd vbel zergangenen Weinberg des Herrn beweten / vnd weisen der Saracener Tyranny außgereutert / auch dem Teufel sein gewalt entzogen vnd genommen wurde.

Als man von Socotora außgefahren / hat Xaverius sich seiner vorigen diensten wider vnderfangen / auch mit gutem vñ gleichem mitleyden vñ fleiß / wie er die Raif nach India angefangen. Nach deme er das Arabische vñ Persische Meer fürgefahren / ist er letztlich in Indiam vnd gen Goam in die herrliche Statt den 6. Maij / am Tag Ioannis des Euangelisten vor der Lateinischen Porten im 1542. Jahr / den Indianern ganz denckwürdig / ankomen / dan am selben Tag hat Xaverius auß sonderer gnaden vñ barmherzigkeit Gottes / denselbe völkern gleichsam geborn / vñ daß er den wahrn Glauben vñ feligkeit / mehrer theils mit sich in Indiam gebracht vñ die verlorne völkern / wegen der angebotne grossen wolthaten vñ einführung des Euangelische Lichts fast er frewt / auch seine andern mit gesellen den paf zur bekehrung der Indianer / vñ anderer Nationen eröffnet hat / wie folgende beschreibung jederman gnugsam zu erkennen geben soll. Dañ forthin wollen wir Xaverij thun vñ lassen / etwas weitläuffigers / als bißher beschehen / außführen vnd beschreiben / Seytemalen der mehrer theil / was bißher vermeldet worden / zwar nit vngewisse sachen / weil sie aber nit schriftlich verfaßt / sind sie minder bekant gewesen. Folgents aber wölle wir solche sachen erzehlen / welche er selbst zum theil beschriben / theils auch von denen / so lang bey im in India gewohnt / vñ mit allein / weisen er gelebt / sonderu auch nach seinem seligen Ableiben / auß ihn gute achtung geben / ja auß andacht verehrt haben.

Das